



## Die ausgebeuteten Schubkarren-Jungs von Zaatari

**Der alte Schubkarren ist seine Existenzgrundlage:** Hosaeen (10) verdient als Laufbursche im jordanischen Flüchtlingslager ein paar Dinar am Tag, damit seine Familie über die Runden kommt. – Fotos: Fischl

Von Eva Fischl

**K**rieg zerstört Leben. Auch das von Hosaeen (10). Obwohl der syrische Junge im jordanischen Flüchtlingslager Zaatari in Sicherheit ist, hat ihm der blutige Konflikt in seiner Heimat die Zukunft geraubt. Denn Hosaeen hat nie lesen und schreiben gelernt, sondern schuftet als Laufbursche auf den Straßen des Camps. Kurz nach seiner Einschulung brach in Syrien der Bürgerkrieg aus. Ein Leben unter Belagerung, eine lange, beschwerliche Flucht – Hosaeens große Familie geriet immer mehr in existenzielle Nöte. Da wird Schulausbildung schnell zweitrangig. Um in Zaatari über die Runden zu kommen, müssen alle Familienmitglieder Geld verdienen. Auch Hosaeen.

Der Zehnjährige ist einer von Hunderten „Schubkarren-Jungs“, die am Camp-Eingang auf einen Job warten. Sie transportieren für Bewohner und Kleingewerbler alle möglichen Dinge ins Lager – von Matratzen über Lebensmittel bis hin zu PVC-Planen oder kleine Gasöfen. Zaatari umfasste zu seinen stärksten Zeiten fast 150 000 Bewohner. Das Lager hat längst die Ausmaße einer Großstadt angenommen. Pro Fahrt erhalten die

Laufburschen einen halben Dinar (etwa 40 Cent). Die Arbeit ist beschwerlich, die Konkurrenz groß. Hosaeen legt am Tag oft viele Kilometer in seinen ausgelatschten Gummisandalen zurück. In den Sommermonaten schiebt er seinen alten Schubkarren über staubige Wüstenpisten, in der Regenzeit durch zähen Schlamm.

Etwa drei Millionen syrische Kinder mussten seit Kriegsbeginn ihre Schulausbildung unterbrechen, schätzt Unicef. Jedes zehnte müsse arbeiten, um die Familie zu unterstützen. Man sieht sie an allen Ecken in den Lagern und den Gemeinden, die Flüchtlinge aufgenommen haben. Auch an den Kreuzungen in der jordanischen Hauptstadt Amman stehen sie und verkaufen irgendeinen Krimskrams an die wartenden Autofahrer. Wer gar nichts anzubieten hat, versucht sein Glück mit Betteln.

Doch Hosaeen und all die anderen ausgebeuteten Kinder sind Syriens Zukunft. Sie müssen eines Tages das Schicksal ihres Landes in die Hand nehmen. Sie so perspektivlos alleine zu lassen, wäre fatal. Deshalb engagiert sich Unicef vehement dafür, diese Kinder von der Straße zu holen und sie zurück in die Schulen zu bringen.



**Kurze Pause:** Faris (17, von links), Hosaeen (10), Mohammed (13) und Hani (14) können sich im Unicef-Center für arbeitende Kinder erholen und sich helfen lassen.



**Am Lagereingang** von Zaatari warten junge Burschen auf Arbeit. Sie transportieren mit ihren Karren alles Mögliche für die Bewohner und Gewerbetreibenden des Camps.